

Mondzauber

Seabiscuit, der schwarze Hengst, stand am Strand und schaute der untergehenden Sonne zu. Das tat er seit mehreren Wochen täglich, aber leider kamen Krizz und Viola nicht wieder. Als sie vor einiger Zeit zu Besuch bei ihm waren, wollten sie doch unbedingt auch Pferde sein. Damals konnte er ihnen noch nicht helfen, aber jetzt hatte er etwas gefunden, mit dem er ihnen ihren Wunsch erfüllen konnte.

Er sprang mit den Vorderbeinen in die Luft und stieß ein lautes unwilliges Wiehern aus. Lange konnte er das nicht mehr machen. Schließlich musste er im Schloss seinen Verpflichtungen nachkommen. Die Prinzessin hatte glücklicherweise Verständnis für ihn, kam sie doch auch einmal aus dem Meer. Als Meerjungfrau lebte sie mit Seepferdchen und anderen Wassertieren zusammen.

Er wollte sich gerade abwenden, da sah er in weiter Ferne einen Wasserstrahl, der wie von einem unsichtbaren Schlauch in den Himmel geblasen wurde. Ein Wal! Was konnte er tun, um ihn auf sich aufmerksam zu machen? Er wusste, dass die Entfernung zu groß war, als dass der Wal sein Wiehern hören konnte.

Über ihm kreisten ein paar Möwen. Eine davon kam steil herunter geschossen, landete im warmen Sand und forderte ihn zu einem Wettrennen auf. „Ich habe keine Zeit“, wehrte Sea ab. „Ach, du hast nur Angst, dass du verlierst“, antwortete die Möwe. Sea schnaubte von oben herab: „Habt ihr jemals eines der Rennen gewonnen oder wie kommst du auf diese Idee?“

„Heute ist der Tag, an dem ich dich schlagen werden“, sagte überzeugt die Möwe. Sea überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Gut, machen wir ein Rennen, aber erst musst du mir einen Gefallen tun. Siehst du den Wal da hinten, der sein Wasser stößt?“ Die Möwe folgte seinem Blick. „Natürlich, oder glaubst du ich bin blind? Meine Augen sind mit Sicherheit schärfer als deine.“ Sea wollte jetzt keine Diskussion über die Sehschärfe seiner Augen eingehen. Er kannte die Möwen, sie wollten immer alles besser können als andere. „Gut, dann flieg hin und bitte den Wal darum, dass er näher zum Ufer kommt. Etwas weiter rechts, dort bei den Felsen, ist das Wasser sehr tief. Dorthin kann er ohne Bedenken schwimmen.“

Die Möwe erhob sich elegant in die Lüfte und schoss davon. Nach einer Weile konnte er den dunklen Rücken des Wals ganz in seiner Nähe auftauchen sehen. Die Möwe hatte sich auf dem Felsen nieder gelassen. Sea sprach den Wal mit fester Stimme an: „Ich hätte eine Bitte an dich.“ „Die da wäre?“ fragte der Wal. „Würdest du eine Nachricht für mich überbringen? Die beiden Seepferdchen Viola und Krizz sollen sich ganz dringend bei Seabiscuit melden.“ „Und wo werde ich die Beiden finden?“ „Das ist ganz einfach. Sie leben in den Gewässern der Meerjungfrauen“; antwortete Sea. Der Wal drehte sich gemächlich um und schwamm ins offene Meer. Sea rief ihm hinterher: „Wie heißt du eigentlich?“ „Knudn!“ „Danke Knudn für deine Hilfe.“ „Keine Ursache!“

„Und jetzt machen wir ein Wettrennen“, krächzte die Möwe. „Wie du willst“, sagte Sea, „dann mal los.“ Zu Anfang ließ er der Möwe einen Vorsprung, damit sie wenigstens eine kleine Belohnung für ihre Hilfe hatte. Dann aber schoss der schwarze Hengst über den Strand, sodass die Möwe nur noch den aufwirbelnden Sand seiner Hufe sehen konnte.

Da Sea wusste, dass es einige Tage dauern würde, bis die kleinen Seepferdchen den Weg bis zum Strand bewältigt hatten, kam er erst nach einer Woche wieder her. Den ersten Tag wartete er noch umsonst, den zweiten auch noch, aber am dritten Tag sah er am späten Nachmittag die beiden Kleinen vor ihm auf den Wellen tanzen.

„Huhu!“ riefen die Beiden, und Viola wollte wissen: „Was hast du für uns, dass du uns extra rufen lässt?“

Sea ging ein paar Schritte ins Wasser und neigte seinen großen Kopf, damit er näher an den Beiden war. „Ich weiß, wie ihr zu richtigen Pferden werden könnt.“ Kaum hatte er die Worte

ausgesprochen, setzte ein schrilles Kreischen an. Sea zuckte zurück. „Um Himmels willen, mir platzt das Trommelfell.“ Aufgeregt hüpfte Krizz auf den Wellen und Viola tat es ihr nach. „Sag schon.“ Ja, sag schon.“ „Wie geht das?“ „Ja, wie geht das?“ „Nun mach schon.“ Ja, nun mach schon.“

„STOP!“ Genervt gebot der Hengst den Seepferdchen Einhalt. „Wenn ihr nicht sofort mit dem Gezappel und Geschrei aufhört, sage ich nichts.“

Auf einen Schlag herrschte Stille. „Na also, geht doch. Ich habe in vielen Büchern gelesen und dabei bin ich auf folgendes gestoßen: `Dein Herz muss rein sein. Wenn du einen Wunsch hast, dann musst du ganz fest daran glauben, dass er sich erfüllt. Der Wunsch darf niemals böse sein. Stelle dich - natürlich geht auch schwimmen – in einer Vollmondnacht in den Mondstrahl und konzentriere dich voll auf deinen Wunsch. Du darfst nur diesen einen Wunsch haben, sonst wird er nicht erfüllt´. Ich habe es ausprobiert. Es ist nicht einfach sich zu konzentrieren und die Umgebung ganz auszuschließen, aber es hat funktioniert.“ „Was hast du dir denn gewünscht?“ wollte Viola wissen. „Das geht dich naseweises kleines Ding nichts an. Ach ja, und du kannst dir nur einmal im Jahr etwas wünschen. Es gibt auch noch einen kleinen Haken. Sobald der Mond untergegangen ist, ist alles wieder wie vorher.“

„Was, wir werden nicht für immer Pferde sein? Was ist das für ein blöder Mist?“ Krizz war etwas wütend.

„Meinst du nicht, dass es besser ist, einmal im Jahr für eine Nacht ein Pferd zu sein, als niemals im Leben?“ fragte etwas entrüstet Sea. „Ihr kommt mir noch einmal“, sagte er und drehte sich enttäuscht von den Beiden weg.

„Nein warte, du hast ja Recht, besser so als nie. Wann ist denn das nächst Mal Vollmond?“ wollte Viola wissen. „In zwei Tagen“, gab Sea zur Antwort, „ihr schwimmt am Besten solange zu den Felsen dort, da seid ihr geschützt. Ich komme in zwei Tagen wieder.“

Als der zweite Tag sich seinem Ende zuneigte, kam Seabiscuit den weißen Strand herunter galoppiert und schaute suchend über das Wasser. Natürlich hüpfen Viola und Krizz schon aufgeregt über die Wellen. Die Sonne war gerade untergegangen und so langsam sah man den Mond in seiner vollen Pracht über dem Wasser leuchten.

„Nun lasst euch nicht allzu lange Zeit, damit ihr noch etwas von der Nacht habt“, forderte Sea die Beiden auf. Diese schlossen ihre Augen und fingen an, sich zu konzentrieren. Das Mondlicht spiegelte sich auf den Wellen und man konnte den Moment, da Krizz als schlanke Falbstute aus dem Meer aufstieg, gar nicht richtig erkennen. Als Krizz ein freudiges Wiehern ausstieß, erhob sich neben ihr Viola aus dem Wasser. Sie war eine schicke braune Stute, auf der sich das Mondlicht spiegelte, so glänzte ihr Fell. Überglücklich umtanzten sie Seabiscuit und zu dritt galoppierten sie mit wehenden Mähnen den Strand hinauf. Sea zeigte ihnen alles in seinem Land – die Dünen, die saftigen Weiden – zeigte ihnen das Schloss in dem er lebte, seinen großen luftigen Stall und stellte ihnen die anderen Pferde vor. Zwischendrin mussten Viola und Krizz immer mal wieder ein Stück galoppieren, um dieses wundervolle Gefühl auszukosten. Irgendwann, den beiden Stuten schien die Zeit viel zu schnell vorüber zu gehen, ermahnte der Hengst sie, wieder zum Strand zurück zu kehren. Der Mond würde bald untergehen und der schöne Zauber wäre vorbei. Nur widerwillig gaben sie nach und trabten langsam durch die schon heller werdende Nacht.

Als sie mit den Beinen im Wasser standen, schauten sie den Hengst mit traurigen Augen an. „Ihr könnt im nächsten Jahr wieder kommen und jedes weitere Jahr, solange ihr lebt. Ich werde hier auf euch warten.“

Und mit der aufgehenden Sonne erstarb der Zauber. Die Pferde waren plötzlich wieder kleine Seepferdchen. Viola und Krizz bedankten sich für diese wundervolle Nacht und mit einem letzten Seufzer tauchten sie in das kühle Nass und schwammen davon.